

Frage des Tages

Muss die Regierung etwas gegen die Orthopäden-Schwemme tun?

Weil sich damit viel Geld verdienen lässt, werden jedes Jahr neue Orthopädiepraxen eröffnet. www.baz.ch

Das Ergebnis der Frage vom Samstag:
Ist das neue Augeninstitut für Basel ein Gewinn?



Für Biogas gibt es keine Förderung

Das CO₂-neutrale Ökogas darf nicht mehr als erneuerbare Energie angerechnet werden

Von Christian Fink

Basel. Das Einfamilienhaus an der Bergalingerstrasse, das Simon Nötzli und seine Lebenspartnerin Denise Marchand vor 17 Jahren kauften, war aus energetischer Sicht völlig veraltet. Im Laufe der Jahre erneuerte das Paar die Strom- und Abwasserversorgung. Sie statteten die alten Fenster mit Isolierglas aus und dämmten das Dach bei gleichzeitigem Einbau einer zwölf Quadratmeter grossen Fotovoltaik-Anlage. Ausserdem unterstützten sie mit einem Solar-Kollektor die Warmwasseraufbereitung. Geheizt wird mit einer Gasheizung, die sie mangels Fernheizungszugang installierten. Um die Energieeffizienz zu steigern, setzten sie ausserdem auf Energiesparlampen und ergriffen weitere, kleine Massnahmen, um den Energieverbrauch zu senken.

Nicht genug damit. Seit einigen Jahren beziehen die beiden bei den Industriellen Werken Basel (IWB) Biogas Plus, also klimafreundliche Energie. Für Erdgas, das zu rund fünf Prozent mit Ökogas angereichert ist, war Nötzli in den vergangenen Jahren bereit, den Biogas-Tarif zu bezahlen, das heisst jährliche Mehrkosten von rund 1000 Franken zu tragen.

Mit der Einführung des neuen kantonalen Energiegesetzes im vergangenen Oktober hat sich hinsichtlich der Einschätzung von Biogas jedoch etwas verändert: Erklärtes Ziel ist es, von den fossilen Brennstoffen wegzukommen, also vor allem von Öl und Erdgas. Die rund 3300 Ölheizungen und die 10700 Gasheizungen im Stadtkanton sollen möglichst bald ersetzt werden. Dies durch Anschlüsse ans Fernwärmenetz, mit Wärmepumpen, Solarenergie, Holzpellettheizungen oder durch Erdwärme. Heizungsanlagen, die fossile Brennstoffe gebrauchen, dürfen nicht mehr beziehungsweise nur noch unter bestimmten Umständen eingebaut werden: etwa dann, wenn Heizungen mit erneuerbarer Energie viel zu teuer oder solche Heizungen nicht realisierbar sind.

Bund für Einsatz von Biomasse

Biogas, als Teil der Palette erneuerbarer Energien bisher hochgehalten, ist mit dem neuen Energiegesetz nicht mehr anerkannt. Biomasse ist zwar in der Verordnung des Energiegesetzes gemäss der Energiestrategie 2050 des Bundes auf der Liste erneuerbarer Energien im Basler Energiegesetz aufgeführt. Zur erneuerbaren Energie könnten jedoch nur «vor Ort produzierte erneuerbare Energie sowie Fernwärme», nicht aber «netzgebundene erneuerbare Energie wie Biogas oder erneuerbarer Strom» angerechnet werden. Dies kann Simon Nötzli nicht nachvollziehen: «Wir haben mit unseren finanziellen Beiträgen in Biogas



Ohne Unterstützung. Gas aus Biomasse ist in der neuen Energiestrategie nicht mehr förderungswürdig – ganz anders in Deutschland. Foto D. Desborough



Mit Pioniergeist. Denise Marchand und Simon Nötzli haben vor Jahren schon in Biogas als grünen Energieträger investiert. Foto Pino Covino

investiert, damit die Technologie weiterentwickelt wird.»

Als er sich in dieser Sache beim Basler Amt für Umwelt und Energie (AUE) erkundigt, erhält er zur Antwort, dass die Energie für Wärmegewinnung vor Ort erzeugt werden müsse. Deshalb werde Biogas nicht mehr angerechnet. Ein wackeliges Argument. Denn, so Nötzli, «Fernwärme wird ja auch nicht vor Ort hergestellt».

Zur *Basler Zeitung* sagt der Leiter des AUE, Matthias Nabholz, dass es sich bei Biogas Plus um ein Produkt der IWB handelt. Es sei für diejenigen Kunden gedacht, die bewusst die Energiewende unterstützen möchten. Deshalb «steht dieses Produkt nicht im Widerspruch zum Energiegesetz oder zur Strategie des Kantons». Und: Leider sei nicht überall Biogas drin, wo Biogas draufsteht. Im Gasnetz der IWB sind «maximal fünf Prozent» Biogas drin oder anders ausgedrückt: 95 Prozent ist fossiles Gas. «Wäre es umgekehrt», so Nabholz, «wären Gasheizungen in Zeiten des Klimawandels kein Problem.»

In Pratteln existiert seit einigen Jahren die Biopower-Anlage, die Biogas

herstellt. Nötzli kann sich vorstellen, dass auch in der Stadt entsprechende Anlagen eingerichtet werden, dies etwa bei neuen, grösseren Wohnsiedlungen, für deren energetische Bedürfnisse eigens Biogas-Anlagen errichtet werden könnten.

Biogas ohne Zukunft?

Basel habe «ein grosses Potenzial an Biomasse als Gasrohstoff». Und: Biogas sei eine Energiequelle, die quartärn hergestellt werden könne. Nötzli weist darauf hin, dass vom Kehrriech, der verbrannt wird, ein gutes Drittel Biomasse ist, aus der Ökogas hergestellt werden könnte. Ausserdem werde mit der Power-to-Gas-Technologie angestrebt, grosse Mengen an erneuerbarem Biogas herzustellen.

Entsprechende Pilotprojekte in der Schweiz existieren bereits. Das ist auch notwendig. Denn die zur Verfügung stehende Biomasse, so räumt Nötzli ein, reiche dann doch nicht aus. Man wisse jedoch bereits heute, dass es «problemlos möglich ist, Ökogas herzustellen, mit dem ein Teil des zukünftigen Bedarfs an Heizwärme oder der Warm-

wassererzeugung gedeckt werden kann» – verteilt über das heute verwendete Gasleitungsnetz.

Die Power-to-Gas-Technologie läuft mittels überschüssigen Wind- und Solarstroms, aus dem Wasserstoff produziert wird, der vorgängig mit CO₂ zu Methan, dem Grundelement von Erdgas, verbunden wird.

Immer noch Werbung für Biogas

Obwohl Biogas mit dem neuen Energiegesetz nicht mehr als erneuerbare Energie anerkannt wird, ist dies für die IWB kein Grund, nicht weiter für Biogas zu werben, da die Produktion nach wie vor läuft. Mit Biogas «tragen Sie aktiv zur Förderung von klimafreundlicher Energie bei und verbessern Ihren persönlichen CO₂-Fussabdruck», ist auf der IWB-Homepage nachzulesen. Das stimmt zwar nach wie vor, stellt in der heutigen Konstellation, wo Biogas nicht mehr angerechnet werden darf, jedoch einen Widerspruch dar.

Für Simon Nötzli und Denise Marchand klingt die IWB-Werbung jedenfalls wie Hohn. Wird Biogas als Ersatz zum Erdgas tatsächlich ins Abseits gestellt, so seien sie auch nicht mehr bereit, in eine Technologie, die offenbar in der Bedeutungslosigkeit verschwinden soll, zu investieren.

Das AUE hat den beiden Hausbesitzern signalisiert, dass sie sich, falls die Gasheizung aussteigen sollte, durchaus eine neue Gasheizung installieren lassen könnten, da sie bereits viel unternommen haben, um ihren Energieverbrauch zu verringern. Dies tröstet das Paar kaum. Und aufgeben möchten sie ihren Einsatz für Biogas auch nicht: «Mir geht es darum, dass wir unseren Job ernst nehmen: Unsere Zukunft heisst, Energie zu fördern, die vor Ort realisiert werden kann. Und das können wir mit Biogas-Anlagen. Wir müssen es nur machen.» Dem seit Kurzem pensionierten Heilpädagogen will nicht in den Kopf gehen, «dass wir Biogas ins Abseits schieben».

So weit soll es auch nicht kommen. Im Gegenteil: Biogas sei ein wichtiges Element im Klimaschutz, betont AUE-Leiter Nabholz. Die Produktion von Biogas solle über die Abfallverwertung wie auch bei der Abwasserreinigung in den kommenden Jahren ausgebaut und besser genutzt werden. Entsprechende Projekte seien bereits in Planung.

In der Schweiz gibt es derzeit rund 25 Biogas-Anlagen. Der grosse Vorteil gegenüber Erdgas: Es ist CO₂-neutral. Als Ergänzung zu anderen erneuerbaren Energiequellen ist Biogas jedoch durchaus eine Bereicherung. In Deutschland sei man in Sachen Biogas schon sehr viel weiter, sagt Nötzli. «Da werden Grossanlagen errichtet, mit denen bis zu 30000 Haushalte versorgt werden können.»

Endlich gute Stimmung

Zweiter Sonntagsverkauf erfreut

Von Lisa Groelly

Basel. Das klare, trockene Winterwetter von gestern hat die Konsumenten in Scharen an den zweiten und letzten Basler Sonntagsverkauf gelockt. Dies betont Mathias F. Böhm, Geschäftsführer von Pro Innerstadt, auf Anfrage der *BaZ*. «Seit vergangenem Donnerstag herrscht in der Stadt eine intensive Weihnachtsstimmung», sagt Böhm, der genau dies in der Woche zuvor noch vermisst hatte.

Im Gegensatz zur Vorwoche, in der die Shoppingcenter aufgrund des schlechten Wetters vergleichsmässig stärker frequentiert waren, verteilen sich die Leute diesen Sonntag gleichmässiger. «Grundsätzlich ist in der Vorweihnachtszeit festzustellen, dass sämtliche Angebote in verschiedensten Konstellationen häufig aufgesucht werden.»

Negative Vorfälle habe es in diesem Jahr glücklicherweise keine gegeben, wie Böhm erleichtert berichtet. Im vergangenen Jahr sah dies anders aus: Aufgrund eines Brandes am Vortag musste die gesamte Lebensmittelabteilung der Manor in der Greifengasse am zweiten Sonntagsverkauf geschlossen bleiben.

Eine genaue Auswertung der Gesamtzahlen erfolge erst ungefähr Mitte Januar, doch Böhm zeigt sich nach dem zweiten Sonntagsverkauf optimistisch, dass es sich um ein gutes Jahr handelt: «Tendenziell können wir sicher mit dem Vorjahr mithalten. Die Entwicklung des gesamten Monats ist bisher sehr positiv zu werten.»

Der Andrang an den Sonntagsverkäufen sowie die allgemeine Entwicklung der Weihnachtsverkäufe seien unter anderem auch immer davon abhängig, wie nahe sie bei den Feiertagen liegen. So geht Böhm davon aus, dass es in der kommenden Woche im ähnlichen Stil weitergehen wird und die Zahlen weiterhin ansteigen. Dass viele Leute bereits einige Tage vor Weihnachten frei haben, werde man gewiss spüren: «Die Stadt wird sich jeweils am Nachmittag bereits früher mit Menschen füllen.»

Bedürfnis nach Erlebnis nimmt zu

Zur positiven Grundstimmung trugen laut Böhm auch die zahlreichen Angebote und Aktivitäten bei: «Wir merken, dass das Bedürfnis nach Erlebnis immer stärker zunimmt.» Was die einzelnen Geschäfte unternehmen, um Kundschaft anzulocken, liege natürlich in der eigenen Verantwortung.

In der Basler Innenstadt ist auf jeden Fall für einen erlebnisreichen Einkauf gesorgt: So gibt es an den beiden Sonntagsverkäufen verschiedene Attraktionen wie beispielsweise das «Wiehnachts-Drämmli», das mit dem Santiglaus durch die Stadt fährt, oder die Weihnachtsfähre, welche die Einkaufenden von Goss- ins Kleinbasel und umgekehrt bringt.

ANZEIGE

ACT ENTERTAINMENT PRÄSENTIERT EINE PRODUKTION DER B.E. STAGE MANAGEMENT IN ASSOCIATION MIT MUSICAL TOMMY GMBH
DER GRÖSSTE MUSICALERFOLG ALLER ZEITEN NEUPRODUKTION MIT STARBESETZUNG
VERONIKA RIEDL ALEXANDER JAHNKE
Grease DAS MUSICAL
1978 - 2018: DER KULTFILM WIRD 40!
18.-23.09.2018 MUSICAL THEATER BASEL
Tickets und Infos: WWW.ACTNEWS.CH

Immer mehr Orthopäden in Basel

Trotz teurer Überkapazitäten wächst die Zahl der Knochen-Ärzte ungebremst

Von Joël Hoffmann

Basel/Liestal. Bei den Hüft-Operationen sind wir weltweit Spitze – nirgends wird so oft ein Hüftgelenk ersetzt wie in der Schweiz. Und bei den neuen Kniegelenken ist die Schweiz ebenfalls ganz vorne mit dabei, hinter den USA, Österreich und Deutschland. Diese Zahlen der OECD bestätigen, dass wir in der Schweiz Überkapazitäten haben, wohl auch unnötig operieren und die Gesundheitskosten nicht zuletzt darum steigen. Auch in Basel, mit den höchsten Krankenkassenprämien, steigt die Zahl der Orthopädiepraxen ungebremst.

Der bekannte Orthopäde Christoph Hostenstein etwa hat im Oktober eine neue Praxis – oder Klinik, wie er sie nennt – beim Bethesda-Campus eröffnet. Die Orthopädie gilt nicht nur als Goldesel für die Spitäler, sondern auch für die einzelnen Spezialärzte. Die

Zahl neuer Kliniken und Praxen stieg in den letzten fünf Jahren massiv an: Haben in Basel 2012 noch 29 Orthopädie-Fachärzte eine Praxisbewilligung erhalten, sind es 2017 bereits 41 selbstständige Orthopäden. Den grössten Schub gab es von 2012 auf 2013, als die Zahl der Praxen auf 36 anstieg.

Politik unternimmt nichts

In Basel gibt es jedoch auch Orthopädie-Zentren, die als juristische Personen eingetragen sind. Statistisch erfasst sind dort 16 leitende Ärzte. Allfällige weitere angestellte Orthopäden sind den Behörden allerdings nicht bekannt. Das bedeutet, dass in Basel-Stadt offiziell 57 private Orthopäden tätig sind – effektiv dürften es jedoch noch einige mehr sein.

Im Baselbiet sehen die Zahlen nicht besser aus. Dort arbeiten 60 Personen als Knochen-Doktor. Jedoch wird im

Landkanton statistisch nicht unterschieden, ob diese Ärzte in privaten Praxen, Zentren oder Spitalern arbeiten. Im Baselbiet findet Orthopädie in vier Spitalern statt: Kantonsspital Basel-Land, Hirslanden-Klinik Birshof, Rennbahn-Klinik und Ergolz-Klinik. In Basel betreiben Unispital, Merian Iselin-Klinik, Bethesda-Spital und (zurzeit noch) das Claraspital Orthopädie.

Die Gesundheitsdirektoren tun nichts, denn es ist schwierig, gegen die Schwemme privater Praxen vorzugehen. «Generell wünschten wir uns mehr Steuerungsmöglichkeiten im ambulanten Bereich», sagt Anne Tschudin vom Basler Gesundheitsdepartement. Gerne würden die Basler Behörden «bedarfsgerecht» Bewilligungen für neue Praxen erteilen. Das ist noch nicht möglich: In Bundesbern ist eine entsprechende Gesetzesrevision noch in Bearbeitung.

ANZEIGE

BUCHEN SIE JETZT IHREN RENDEZ-VOUS-TISCH
PALAZZO COLOMBINO
24. NOVEMBER 2017 BIS 7. JANUAR 2018
SPIEGELPALAST BASEL ROSENTALANLAGE
TICKET-HOTLINE: 061 226 90 09
WWW.PALAZZOCOLOMBINO.CH